

Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.:
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Jr. 181.

Hirschberg Freitag, den 5. August 1892.

13. Jahr.

Des Kaisers Reise.

Aller Welt bekannt ist, daß die gegenwärtige Reise unseres Kaisers nach der britischen Insel Wight ausschließlich den Charakter eines Privatausfluges hat, und daß dabei kein besonderer politischer Hintergedanke ins Spiel kam. Die Franzosen wittern freilich in ihren manchmal geradezu wunderbaren Mutmaßungen einen solchen; für sie, die nichts lieber thun, als fortwährend auf der Lauer zu liegen und abzuwarten, wo und wie sie dem deutschen Reiche heimlich etwas auswischen können, ist es unsäglich, daß andere Personen, und selbst der Träger der deutschen Kaiserkrone, andere Absichten bei einer so weiten Reise, wie eine solche von Potsdam nach der Insel Wight es ist, haben sollten, als sie selbst sie haben würden. Als z. B. das französische Geschwader unter dem Admiral Gervais nach Kronstadt ging, geschah dies in der bestimmten Absicht, vor dem Czaren und dem ganzen russischen Volke eine entschiedene Demonstration gegen Deutschland zu veranlassen, und den russischen Selbstherrscher unbedingt auf die französische Seite hinüberzuziehen. Zum Theil ist dem nicht auf den Kopf gefallenen französischen Admiral bekanntlich diese Aufgabe gelungen; er hat es fertig gebracht, daß Alexander III. stehend der Marseillaise lauschte, er hat die Russen zu Ausbrüchen toller Franzosen-schwärmerei veranlaßt, aber das russisch-französische Bündnis hat Gervais doch nicht, mit der eigenhändigen Unterschrift des Czaren versehen, nach Hause zurückgebracht, und es wird in Paris auch heute noch auf dieses wichtige Altenstück verzweiflicht gewartet. Schlagt, wie die Franzosen immer sein wollen, meinen sie nun, der deutsche Kaiser sei unter der schlichten Maske eines Theilnehmers an der großen britischen Segelyacht-Regatta nach der Insel Cowes gegangen, um die Engländer zu einem entschieden deutschfreundlichen Auftreten zu beeinflussen, und sie, was daraus notwendig folgt, gegen Frankreich einzunehmen. Das der Kaiser diese Aufgabe für so wichtig hält, um sich ihr selbst zu unterziehen, leiten die Franzosen sich daher, daß der Ausfall der englischen Parlamentswahlen ein neues Ministerium mit dem alten Gladstone an der Spitze über lang oder kurz bringen wird. Gladstone, der mehr als achtzigjährige Führer der liberalen englischen Partei, der den unruhigen Irlandern eine eigene Regierung und damit seltsamerweise das Mittel geben will, sich nach und nach ganz von England loszulösen, wird von den Franzosen als „ihr Freund“ betrachtet, während der heutige Premierminister Lord Salisbury als „Dienstmann des Dreibundes“ gilt. Tief steht, daß Salisbury dem Dreibunde sehr sympathisch gegenübersteht, während Gladstone in schon wiederholt bewiesener kindlicher Einsicht glaubt, England könne alle europäischen Staaten zu Burenfreunden haben, oder aber, alle europäischen Staaten würden sich für England das Genick brechen. Kaiser Wilhelm's Reise soll nun das Ziel, immer nach französischer Ansichtung, haben, die englische Politik auch für die Zukunft zu Gunsten Deutschlands und des Dreibundes festzumachen. „Gladstone wird aber nichts gegen Frankreich unternehmen, auch wenn der deutsche Kaiser nach England kommt!“, rufen die Pariser Journale triumphierend, und prophezeien

sich, „daß Wilhelm II. sich bei der Londoner Regierung eine Niederlage holen werde“. Soweit, England zum Mitgliede des sogenannten russisch-französischen Bündnisses zu erhalten, versteigen sich die Hoffnungen in Paris zwar nicht, dazu mögen die Franzosen die Engländer auch viel zu wenig leiden; England schwent ab, das genügt ihnen. In Wahrheit schwent aber England ebenso wenig ab, wie der deutsche Kaiser mit seiner jüngsten Reise gegen Frankreich demonstrieren will. Als Crispi abtrat, jubelten die Franzosen, und sahen hinterher erst ein, daß Alles beim Alten blieb. Jetzt jubeln sie wieder, und wieder wird Alles beim Alten bleiben: England wird kein offizielles Mitglied des Dreibundes werden, aber es kann nie dulden, daß Frankreich und Russland dem Dreibund furchtbar werden.

Wenn in London der Ministerwechsel vollzogen, so wird auch dem neuen Kabinett sofort klar sein, wo seine Interessen liegen. Frankreich droht im Mittelmeer, Russland im Osten. Da gibt es keinen Ausgleich und keine Vermittelung, und jede Schwäche des neuen britischen Kabinetts wird nur die Macht und die Machtgelüste seiner Rivalen stärken. Denn Rivalen sind diese Staaten, wohingegen Großbritannien bei den Staaten des Friedensbundes keinerlei Kreuzung seiner Interessen findet, sondern nur eine Unterstützung derselben, vorausgesetzt, daß es selbst in kritischer Zeit nicht ablehnend sich verhält. Allen diesen Staaten gemeinsam aber ist der Wunsch nach Frieden zur Mehrung von Handel und Wandel, während weite Kreise in Frankreich und Russland den Krieg ersehnen. Als Kaiser Wilhelms gegenwärtige Reise nach England beschlossen wurde, stand weder der Zeitpunkt der Parlamentswahlen, noch viel weniger aber ihr Ausfall fest. Es haben also auch keine Hintergedanken irgend welcher Art bestehen können. Sind auch die Engländer nicht immer die angenehmsten Menschen, so sind sie doch fast immer praktische Menschen. Und diese praktische Einsicht regiert die Politik mit. Es gibt noch Manche, welche die frühere berüchtigte englische Krämerpolitik weiter treiben möchten, aber die Mehrheit sagt: Wir haben heute keine Freunde, wenn wir nicht diese suchen! Und von diesem Gesichtspunkte aus hat man auch den deutschen Kaiser in herzlicher Weise empfangen, und das eben erwacht den Zerger der Pariser. Lassen wir sie reden, und halten wir uns an das, was wir sehen und hören.

Kundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 4. August 1892. Unser Kaiser, der sich auf der Insel Wight lediglich den in den dortigen Gewässern stattgehabten Segelregatten gewidmet hat, hat jetzt auch mit dem Ministerpräsidenten Lord Salisbury, der sein Amt freilich bald genug an Gladstone, als dem Sieger bei den Parlaments-Neuwahlen übergeben wird, eine Unterredung gehabt. Der Kaiser dürfte daraus die Überzeugung gewonnen haben, daß eine wesentliche Änderung der britischen auswärtigen Politik in absehbarer Zeit überhaupt nicht zu erwarten ist, mag der Premierminister heißen, wie er will. Am Mittwoch entsprach der Kaiser einer Einladung zur

Tafel beim Herzoge von York. — Bei der Königin Victoria fand am Mittwoch in Schloss Osborne ein großes Diner statt, zu welchem auch der Ministerpräsident Lord Salisbury mit seiner Gemahlin geladen war.

Ein Wort des Reichskanzlers. Einem Besucher des Grafen Caprivi bemerkte der Letztere dieser Tage, indem er auf ein Zeitungsblatt wies, in welchem die thürigen Gerüchte von einem nahen Wechsel im Reichskanzleramt in einem längeren Artikel behandelt wurden, lächelnd: „Mir wär's schon recht. Aber ich fürchte, ich werde noch länger in Berlin bleiben müssen, als das Blatt da meint.“

Fürst Bismarck, der morgen in Varzin erwartet wird, steht auf der Reise dorthin seinem älteren Bruder, dem früheren Landrat von Bismarck in Naugard, einen Besuch ab. Einen festlichen Empfang wird dort vorbereitet. Beide Herren sind zu Ehrenbürgern von Naugard ernannt.

Einen heftigen Artikel gegen den Fürsten Bismarck bringt die conservative Kreuztg. Das Blatt wirft dem Fürsten unverblümmt vor, er wolle Caprivi von seinem Posten dadurch verdrängen, daß er die Autorität der Reichsregierung erschüttere, und hofft, dieser Versuch werde keinen Erfolg haben. Den Vorschlag des Fürsten Bismarck, das frühere Kartell wieder zu erneuern, lehnt die Kreuztg. kurz ab.

Fürst Bismarck und Graf Caprivi. Die Köln. Btg. führt zu diesem Thema aus: „Wenn wir heute uns thätsächlich der Einsicht nicht verschließen können, daß eine Rückberufung des Fürsten Bismarck ein Ding der Unmöglichkeit ist, so ist es eine Pflicht der Gerechtigkeit, bei der Beurteilung jeder folgenden Regierung nicht den Vergleich mit dem Fürsten Bismarck zum entscheidenden Maßstab zu machen. Man muß seine Stellung zur Regierung vielmehr davon abhängig machen, ob die Regierungspolitik der Grundanschauung nach den Interessen des Vaterlandes entspricht oder nicht.“

Die Post bemerkt: „Soll an Stelle der heutigen Parteizersplitterung in den Volksvertretungen wieder eine geschlossene Mehrheit treten, welche der Regierung eine feste und zuverlässige Stütze bietet, dafür aber auch naturgemäß von Einfluß auf die Gesamtrichtung der Politik ist, so wird eine Ausgleichung der Parteidifferenzen von innen heraus ergehen müssen. Mit anderen Worten, in der Bevölkerung werden die Parteidifferenzen sich abschwächen und die gemeinsame national-deutsche Grundanschauung wird über die trennenden Parteidifferenzen den Sieg davontragen müssen.“

Weshalb schied Fürst Bismarck aus seinem Amt? Der Bors. Btg. wird zu dieser Frage geschrieben: „Der Fürst ist durch kein Komplott, durch keine Verschwörung, durch keinen Einfluß von „Ohrenbläfern“, sondern durch den alleinigen, eigenen und wohlüberlegten Entschluß des Kaisers, der mit ihm nicht mehr zusammenwirken konnte, entlassen worden. Und ein Zusammenwirken beider Männer wäre auch heute und in Zukunft unmöglich, selbst wenn die „Versöhnung“ in der denkbar feierlichsten Form vor aller Welt vollzogen würde. Fürst Bismarck hat seine ganze Regierungs-

zeit hindurch gepredigt, daß es revolutionär sei, die Krone in der Wahl ihrer Rathgeber irgend zu befrachten, ihre Entschließung in dieser Frage irgend zu beeinflussen, ihr Recht zur persönlichen Leitung der Politik zu verklummen; das war die Theorie. Seine Entlassung war die Praxis, die seiner eigenen Theorie entspricht. Er hatte sich in dem Charakter des Herrschers verrechnet und die Anhänger des Verschwörungsglaubens verrechnen sich noch immer."

— Sparen, immer sparen. Die Vorarbeiten für den neuen Reichshaushalt sind bereits in vollem Gange. Es ist den beteiligten Reichsämtern diesmal noch besonders die größte Sparsamkeit bei der Aufstellung und die vorläufige Zurückstellung aller nicht unbedingt nothwendigen und dringenden Neuforderungen zur Pflicht gemacht worden. Die Arbeiten sollen derart gefördert werden, daß der Reichshaushaltsentwurf rechtzeitig bis zum Wiederaufzutritt des Reichstages, also etwa bis Mitte November, vom Bundesrat fertiggestellt werden kann. Besonders umfangreiche Vorbereitungen dürfte diesmal der Militäretat veranlassen, während, wie es heißt, im Marineetat im Wesentlichen nur die durch frühere Bewilligungen des Reichstages bedingten Forderungen erscheinen dürften.

— Die Fortführung der preußischen Steuerreform erstreckt sich bekanntlich in der Richtung eines Verzichtes des Staates auf die Ertragsteuern zu Gunsten der Gemeinden, unter der Voraussetzung der Einziehung der Überweisungen aus der lex Huene und Einführung einer Vermögenssteuer. Da zu den Ertragsteuern außer der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer auch die Bergwerkssteuer gehört, so liegt es im Plane, auch den staatsseitigen Verzicht auf diese Steuer in den Rahmen der dem nächsten Landtag vorzulegenden Steuergesetze einzubeziehen.

— Im Bochumer Prozeß ist die entscheidende Wendung eingetreten, und zwar damit, daß der Staatsanwalt selber es war, der die Anklage wegen Betruges und gewinnstiftiger Absicht fallen ließ und die Freisprechung sämtlicher Angeklagten beantragte. Bei dem ungemeinen Aufsehen, welches die Anstrengung des Prozesses wie besonders auch seine Vorgeschichte hervorgerufen, nimmt das ganze deutsche Volk, soweit es nicht in den Banden des hornirten, gehässigen Fanatismus liegt, der die Anschuldiger zu ihrem freien Gebrüder anspornete, aufrichtig an dem für die deutsche Industrie im Allgemeinen und für das angeschuldigte Werk im Besonderen den lebhaftesten sympathischen Anteil.

— Bezuglich der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe beschloß die Handelskammer zu Trier nach einer lebhaften Erörterung, in der fast einstimmig die dort lokal hervorgetretenen erheblichen Übelstände für das Kleingewerbe als dringend abänderungsbedürftig erklärt wurden, den Handelsminister zu ersuchen, die ministeriellen Ausführungsbestimmungen zur Sonntagsruhe dahin abzuändern, daß die fünfstündige Verkaufszeit bis vier Uhr Nachmittags ausgedehnt werden dürfe. In vielen deutschen Städten sind Versammlungen abgehalten, welche eine Abänderung der gesetzlichen Vorschriften über die Sonntagsruhe erstreben.

— Die Cholera ist doch an der deutschen Ostgrenze! Der Regierungspräsident in Oppeln hat mit Rücksicht auf mehrere angeblich unweit der Landesgrenze vorgekommene Cholerafälle nunmehr auch auf den Landverkehr mit Russland sehr strenge Maßnahmen angeordnet und die Landräthe der Grenzkreise ersucht, die Ertheilung von Halbpässen auf das Nothwendigste zu beschränken, Pässe nach den Choleragegenden unter keinen Umständen zu erteilen, Personen, Sachen und Viehtransporte bewachen und Wallfahrt zurückweisen zu lassen. Der Zugriff russischer Arbeiter nach dem Innlande behufs Beschäftigung soll verboten, den sanitären Verhältnissen in den Grenzkreisen erhöhte Sorgfalt zugewendet und die Diagnose aller verdächtigen Krankheitsfälle durch mikroskopische und bacteriologische Untersuchungen auf Cholerabazillus seitens der Medizinalbeamten sichergestellt werden.

— Ein Cholerafall innerhalb der deutschen Grenzen ist bisher noch nicht konstatiert. Nach einer Meldung aus Kattowitz sind vier Cholerafälle in Schoppinitz vorgekommen, die aber amtlich als Cholera nostras bezeichnet wurden.

— Im Reichsland ist die neueste Nummer des Pariser Journals „Tempo“ wegen eines Artikels über die Entlassung Fürst Bismarcks polizeilich beschlagnahmt. Der Inhalt der Ausführungen des Seine-Journals ist ein derartiger, daß man auf den ersten Blick die Erfindung erkennt. Die Ausdrücke, welche dabei von unserem Kaiser gebraucht werden, kann man in einem deutschen Blatt nicht wiedergeben.

— In München sollte Mitte d. M. eine Czechenversammlung abgehalten werden, zu welcher ein bekannter deutschfeindlicher Czechenverein aus Prag sein Erscheinen zugesagt hatte. Daraufhin hatten alle Münchener Wirthschaften die Hergabe ihrer Räumlichkeiten verweigert, so daß man von der geplanten Veranstaltung wohl oder übel hat absiehen müssen.

— Die russische Regierung hat tatsächlich Erwägungen darüber angeordnet, wie bessere wirtschaftliche Beziehungen zum deutschen Reiche herzustellen seien. Die russischen Zollschraubereien haben die heutigen Schwierigkeiten bekanntlich hervorgerufen; wir werden ja sehen, wie weit Russland einzulenken gewillt ist. — Die Cholera rückt weiter und weiter vor; nach amtlichem Eingeständnis ist sie nun auch in Moskau. Die höheren Beamten dekretieren und dekretieren, aber die unteren Beamten und die Bevölkerung bekümmert sich um die Erkrankung herzlich wenig. Auch neue Gewaltthaten sind vorgekommen. Bemerkenswert ist, daß die bekannten Austreibungsmethoden gegen die russischen Juden seit dem Ausbruch der Cholera auffallend milde gehandhabt werden. — In Rostow am Don, wo die Cholera ebenfalls mit furchtbarer Hestigkeit wütet, hält man unter Vortragung von Heiligenbildern religiöse Umzüge, vergibt aber darüber die viel nothwendigere Reinigung der Stadt.

— Die russischen Diplomaten. Die Köln. Btg. meldet aus Sofia, daß die „Swoboda“ die Veröffentlichung russischer Schriftstücke fortsetzt. Sie bringt zunächst den Wortlaut eines von Sofia datirten Briefes mit der Unterschrift „Rusky“. Aus dem Inhalt der Schriftstücke geht hervor, daß ein russischer Kaufmann Stowikow im Januar 1888 vom Gesandten Hitrovo beauftragt war, auf die Entfernung des Fürsten Ferdinand hinzuwirken, daß aber die Wachsamkeit und Thatkraft der bulgarischen Polizei jedes derartige Unternehmen vereitelte. In einem Schreiben verlangt Hitrovo Dynamit für Stowikow.

— Wie die serbischen Staatspensionäre statt mit Geld, mit Prügel bezahlt werden. Aus Belgrad wird berichtet: Trotzdem die serbische Regierung stets den guten Stand der Staatsfinanzen betont, werden die Gehalte und Pensionen äußerst unregelmäßig gezahlt und sind sechsmonatliche Rückstände keine Seltenheit. Dieses Vorgehen hat zu einem unerhörten Skandal geführt. Der pensionirte Staatsrat Mladen Zujowitsch, ein hochbetagter Greis, erschien persönlich bei dem Stellvertreter des Herrn Paschitsch, dem Sektionschef Milojevitsch, um seine seit langer Zeit rückständige Pension zu verlangen. Plötzlich vernahmen die in den Korridoren befindlichen Parteien, sowie die in den benachbarten Büros amtierenden Beamten Wehllagen und riefen: „Zu Hilfe! Ich werde erschlagen!“ Bald darauf wurde die Thür des Präsidialbüros geöffnet und Sektionschef Milojevitsch stieß mit Hilfe seines Dieners den bereits übel zugerichteten Greis in den Korridor hinaus. Die herbeigeeilten Personen hoben den arg misshandelten alten Mann auf und brachten ihn in seine Wohnung. Staatsrat Zujowitsch bezicht eine monatliche Pension von 740 Fr.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 4. August 1892.

* [Gewichtsprüfung.] Wegen Mindergewichts von 20 bis 30 Gramm wurden auf dem heutigen Buttermarkt 20 Pfund Butter polizeilich beschlagnahmt und dem Armenhause überwiesen.

* [Diebstahl.] Von mit Feldarbeiten beschäftigten Personen waren gestern auf einem Tisch hinter dem Gehöft des Gutsbesitzers Böltz in den Sechsstätten mehrere Kleidungsstücke niedergelegt worden. Als dieselben später wieder besichtigt wurden, machte man die Entdeckung, daß aus einem Jaquet eine silberne Antikeruhr mit Stahlkette Nr.

29350, im Werthe von 30 Mk. entwendet war. Der That verdächtig ist ein unbekannter junger Mann, der ein blaues Halstuch trug, und sich in der Richtung auf Grunau zu entfernt hatte.

* [Jugendliche Brandstifter.] Nach einer allgemeinen Zusammenstellung über „Brandstiftungen durch Kinder“ haben sich in der Monarchie die Brandstiftungen durch Unmündige in bedauerlicher Weise vermehrt. Besonders sind es noch nicht schulpflichtige Kinder, durch welche die meisten Brände entstehen, weil es vielfach an der gehörigen häuslichen Beaufsichtigung fehlt; andererseits sind es auch Schul Kinder, welche sich der Brandstiftung schuldig machen. Um diesem Übelstande zu steuern, empfiehlt es sich, im Schulunterricht in geeigneter Weise die entsprechenden Belehrungen, Mahnungen und Warnungen anzutun. Seitens der Provinzial-Feuer-Sozietät sind an die Schulen kurze Abhandlungen bezw. Belehrungen zur Vertheilung an die Jugend abgegeben worden.

* [Der Planet Mars] ist jetzt ein bedeutsames astronomisches Objekt, da er am 4. August in Opposition zur Sonne kommt und seine größte Helligkeit erlangt. Er erglänzt um Mitternacht am südlichen Himmel und gewährt gegenwärtig mit seinem röthlichen Lichte einen prachtvollen Anblick.

* [Für die Hauptversammlung schlesischer Bienenzüchter in Schweidnitz] sind zu den Vorträgen namhafte Imker gewonnen worden, und zwar werden Vorträge halten: 1) Pfarrer und Kreis-Schulinspector Wolff aus Hohenfriedeberg und Postverwalter a. D. Bäckel aus Grünberg über das Vereinswesen; 2) Bienenwirth Dath aus Eyskupp in Hannover über „Apis dorsata“; 3) Hauptlehrer Geißler aus Volpersdorf über „Bienenrasen im Allgemeinen“; 4) Hauptlehrer Frenz in Stradam und Konditor Kunisch in Neisse über „Honig und Honigherstellung“.

* [Provinzielle Viehversicherung.] Im Hinblick auf das dringende Bedürfnis einer Versicherung gegen die durch Schweineseuchen herverursachten Verluste, ist der Landeshauptmann von Schlesien von dem landwirtschaftlichen Central-Vereinsvorstande ersucht worden, die Errichtung einer Versicherung gegen Verluste im Schweinebestand, namentlich durch Rothlaufseuche, für Schlesien durch den Provinzialverband herbeizuführen zu wollen.

* [Anlässlich der bevorstehenden Herbstmanöver] wird darauf aufmerksam gemacht, daß es zur Erzielung einer regelmäßigen Beförderung und pünktlichen Zustellung der an die Offiziere und Mannschaften der Landstruppen gerichteten Postsendungen dringend erforderlich ist, in den Aufschriften außer dem Namen auch den Dienstgrad des Empfängers und den Truppenteil (Regiment, Bataillon, Compagnie pp.), sowie den ständigen Garnisonort des Letzteren anzugeben.

* [Polizeibericht.] Verloren wurde: Ein lederner Maulkorb in der Auengasse und eine Quittungskarte für den Arbeiter Wilhelm Schwerter lautend von Boberröhrsdorf bis Hirschberg. — Liegen geblieben: Ein Stück Gloria-Seide in der Meissner'schen Buchhandlung. — Zugeflogen: Eine kleine weiß und grauhaarige Henne beim Schuhdiner Seliger in der Bahnhofstraße. — Eingesangen: Eine gelbe Bulldogge in der Bahnhofstraße.

o. Volkshain, 3. August. In der Untersuchungssache gegen den des Mordes seiner Ehefrau verdächtigen und bereits verhafteten Bürstenmacher Alde in Witzsdorf fand gestern in der Wohnung des Genannten ein gerichtlicher Localtermin statt. — Arbeiter fanden gestern früh in einer Steinhausen an der Hohendorferstraße eine Menge Gegenstände verstckt vor, die den unbekannten Eigenthümer als des Diebeshandwerks verdächtig erscheinen lassen, nämlich ein Bünd von ca. 20 Schlüsseln, eine Feile, eine kleine verschließbare Laterne, ein guter stählerner 6 Zoll langer Zirkel in ganz eigenthümlicher Form, ein Fernrohr mit 3 Schiebern, ein Gewerbeschein auf den Lumpensammler Topelt aus Altkennitz lautend und am 9. November 1891 für das Jahr 1892 ausgestellt u. A. m. Die Polizei hat diese Gegenstände einzuweilen in Gewahrsam genommen.

a. Friedeberg a. Qu., 3. August. Der Militär-Verein ist eifrig beschäftigt, die letzten Vorbereitungen zu der Jubelfeier anlässlich seines 50 jährigen Bestehens am nächsten Sonntag zu treffen. Das Festprogramm ist nun endgültig festgestellt. Die Begrüßung der Gäste erfolgt vor dem Rathause durch

Freitag, den 5. August 1892.

Man abonnire

bei den Postanstalten, Landbriefträgern oder in der Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“
welche mit täglicher Roman-Beilage und
illustriertem Sonntagsblatt für die Monate
August und September

nur 70 Pf. kostet.

Inserate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den laufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirtschaftliche Verbreitung bei billigster Berechnung.

Bu dem Capitel Fleisch- und Brotvertheuerung

scheint gegenwärtig die freihändlerische Presse auf der ganzen Linie. Die Leser jener Blätter werden inzwischen anderweitig beschäftigt, um nicht auf den Gedanken zu kommen, daß doch eigentlich nach den freihändlerischen Vorhersagungen — da auf ihren Wunsch die Viehsperrn gefallen und die Getreidezölle ermäßigt sind, da auch das Vieh und das Getreide billiger geworden ist — zur Zeit billiges Brod und billiges Fleisch zu haben sein müßte. Vielleicht freilich brechen sich solche Gedanken dennoch Bahn; aber der Weg in die freihändlerische Presse wird ihnen sicher gesperrt werden. So ist es wohl auch einem „Proletarier“ ergangen, der im Inseratentheil — der redaktionelle war ihm vermutlich verschlossen — des liberalen „Rheinischen Couriers“ folgende Anfrage abdrucken läßt:

Die Korn- und Weizenpreise haben auf den Getreidemärkten einen so niedrigen Stand erreicht, wie seit Jahr und Tag nicht. Wie kommt es, daß die Brotpreise sich gleichwohl auf ihrer Höhe halten? Soll der Beweis geliefert werden,

dass man die vielgeschmähten „Agrarie“ mit Unrecht beschuldigt, die „unentbehrlichen Lebensmittel“ zu ihrem Vorteil zu verteuern? Diese Frage dürfte auch bezüglich der Fleischpreise gestellt werden“

Das Leipziger „Vaterland“ bemerkt zu der vorstehenden Anfrage: „Der „Proletarier“ des Rh.-Kur. fragt: „Soll der Beweis geliefert werden u. s. w.“ Er ist offenbar selbst ein Liberaler und mag mit der Sprache noch nicht heraus. Jedem Unbefangenen ist schon längst klar, daß die Lebensmittelzölle als solche an der Theuerung die Schuld nicht tragen. Wir haben billiges Getreide und die Brotpreise bleiben doch verhältnismäßig hoch, wenigstens steht der jetzige Preisabschlag in seinem Verhältniß zum Abschlag des Preises des Getreides; und wir haben theueres Getreide gehabt und das Brot blieb dennoch erschwinglich im Preis. Jedenfalls steht das fest, daß der Kornzoll unter den Faktoren, die auf die Preisbildung Einfluß haben, am wenigsten ins Gewicht fällt. Die Hauptschuld trägt der Zwischenhandel und was damit zusammenhängt. In letzterer Beziehung dürfte auch der Umstand mit eine Rolle spielen, daß jetzt Bäckereien vielfach von Leuten ohne rechte Erfahrung und mit ungenügenden Mitteln errichtet werden. Diese kommen dann sofort in eine unerwünschte Abhängigkeit von Mehlhändler oder Müller, wie dieser vielleicht selbst wieder vom Großhändler und der Börse nur allzusehr abhängig ist. Das giebt eine ganze Kette abhängiger und gefrchteter Existenz. Das Konsument klagt über theures Brot und doch schlägt sich der Bäcker selbst nur mühsam durch, und auch der Müller klagt über „schlechte Zeit“, nicht minder der Bauer, der sein Getreide kaum los wird. Die Schuld liegt eben an den ungefundenen Verhältnissen des Handels, die die Börse allmählich geschaffen hat, und hier wird der Hebel anzusehen sein, wenn es jemals besser werden soll.“

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, 4. August 1892.

* [Thermometer nach Celsius.] Das Königliche Staatsministerium hat die Einführung des für wissenschaftliche Zwecke seit längerer Zeit allein angewendeten 100theiligen Thermometers nach Celsius an Stelle des noch gebräuchlichen 80theiligen nach Réaumur beschlossen. Künftig werden also von den Behörden im Bedarfssinne nur noch 100theilige Thermometer beschafft und im amtlichen Verkehrs Temperaturangaben ausschließlich nach diesem Thermometer gemacht werden.

* [Der Wassermangel des öberschleifischen Industriebezirkes] soll mit Rücksicht auf die drohende Choleragefahr unverzüglich eine provisorische Abhilfe erhalten. Die Fertigstellung der allgemeinen Wasserleitung — obwohl dieselbe voraussichtlich schon im November d. J. erfolgt sein wird — soll nicht abgewartet, sondern unverzüglich mit dem Transport von Trinkwasser aus dem Adolfschacht-Brunnen mit der Bahn von Schwientochlowitz nach Zabrze begonnen werden. Zu diesem Zwecke wird die Eisenbahndirektion eine Anzahl von Tendern, die zum Wassertransport eingerichtet sind, in Schwientochlowitz aufstellen und nach Bedarf nach den Stationen Zabrze, Zaborze-Coatsplatz, Dorotheendorf und Zaborze-Poremka versenden, von wo aus das Wasser unentgeltlich seitens der Bewohner dieser Ortschaften abgeholt werden kann. Versuchswise soll schon in 8 bis 14 Tagen mit einem Theile des Wassertransports begonnen werden.

* Schwerin, 2. August. Der Besuch der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung nimmt täglich zu. Während der Tag meist dem Besuch der Ausstellung gilt, wird der Abend dem Vergnügen gewidmet.

— 48 —

— ein Kamerad hatte die Adresse geschrieben. Ich wollte für sie verloren sein — wo die Liebe sonst wohnt, da kehrte der Haß ein — den Schlüssel zu meinem Herzen habe ich hinter mir in das Meer geworfen. — Wie ich Ihnen sagte, war ich nur noch herüber gekommen — auf Grund eines mir heiligen Versprechens. Es hat draußen geläutet!“

Es war gut, daß der Oheim der Kinder Mamsell Rowald daran mahnte, denn sonst würde sie es überhört haben — aus Überraschung über das, was sie eben gehört. Draußen stand Frau Lehrer Freytag und stürzte ohne viel Redens, ohne Acht auf den Besuch zu haben, in die Stube —

„Sind die Kinder nicht bei Ihnen?“

„Nein! Warum fragen Sie denn?“

„Weil sie weg sind — die Nacht nicht nach Hause gekommen. Das hat man von so fremden Bälgen — von seiner Menschenliebe —“

Nun erzählte sie, was sich gestern ereignet hatte und Mamsell Rowald allerdings noch nicht wußte — daß Benno ihren Carl zu erstechen versucht — weil dieser den Diebstahl entdeckt hatte —

„Das ist nicht wahr, Frau Freytag — Meine Kinder stehlen nicht —“

„Und doch — das Medaillon seiner seligen Mutter — das Medaillon mit der Photographie ihres Bruders — der auch so ein Patron gewesen sein soll — Na der Apfel fällt nicht weit vom Stämme —“

Da machte sich die Stimme des Dritten im Zimmer laut — und diese zitterte.

„Ein Medaillon hätte der Knabe gesohlen?“

„Ja, mit dem Bilde seines Oheims — Seine Mutter habe zu dem immer geweint — weil sie ihn so geliebt, darum hat es in keine fremde Hände kommen sollen — es sei von Gottes und

— 45 —

„Die Freitag's — sie — werden mich angeben — zum Waisenrat laufen — mich verlatschen, was für ein schlechter Kerl ich sei — Besserungshaus hab' ich schon oft von ihr gehört — für ungerathene Kinder — Ich werde dort hineingestellt werden — einen grauen Kittel kriegen — wir werden von einander gerissen — Hilda — nein — nein Schwesternchen!“

„Wir sind einmal arme Kinder — zum Elend geboren — Wir haben keinen Vater und keine Mutter mehr — was sollen wir auch in dieser Welt — wie die Verirrten — die Ausgesetzten — umhergehen?“

Und er riß bei diesen Worten förmlich die Schwestern von ihrem Sitz auf, mit seinen Armen, als wolle er sie zu einem Entschluß emporheben —

„Hilda — wir wollen sterben gehen! —“

Das Mädchen schauerte zusammen — aber Benno umflammerte die Schwestern fest. Sein Blick drang in sie ein, gebieterisch —

„Hörst Du — ? der Vogel singt immer noch — Wenn es unsere Mutter wäre, sie spräche: Kommt zu mir!“

„Ja — wir wollen sterben gehen,“ flüsterte Hilda. — — —

Wie bei dem Begräbniß der Mutter der Kinder, so standen jetzt wieder die Nachbarinnen zusammen und behandelten einen neuen Stoff.

Zur Rowalden sei ein freinder Herr gekommen — in schwarzem Anzuge, wie ein Prediger sehe er aus. Schon über eine Stunde sei er bei ihr.

Es war die höchste Überraschung, die Mamsell Rowald je in ihrem stillen Leben gehabt hatte.

„Ist es denn nur zu glauben?“ sagte sie zu dem Manne aufblickend — „Sie — Sie — den man schon längst zu den Todten

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Arme Kinder.

Die herrliche Beleuchtung des Belvederes, die Leistungen des Scheinwerfers wirken entzückend auf das Auge, während die Regimentskapelle der Füsilier aus Glaz vortrefflich spielt. Am Donnerstag weilt Regierungspräsident Junker von Ober-Conreut in der Ausstellung. Die elektrische Bahn wurde am Sonntage von 2384 Personen benutzt.

* Glogau, 2. August. Ein mit 1400 Centner Schieß- und Sprengpulver beladenes, von Hamburg nach Oberschlesien fahrendes Oderschiff ist unweit des hiesigen Landungsplatzes in Folge Leckverdens gesunken. Es wurden von der Ladung nur 200 Kisten gerettet. — Vor einigen Tagen lief auf dem hiesigen Postamt ein Brief ein, der die Adresse: „Bauergutsbesitzer Scholz, Kuttlau“ trug. Der Inhalt des Briefes war indes wenig geeignet, eine freudige Stimmung bei dem Leser hervorzurufen, denn ein Anonymus bedrohte den Adressaten mit dem Verluste seines Lebens und Inbrandsetzen seines Grundstücks, wenn nicht in der nächsten Nacht zwischen 12 und 2 Uhr 3000 Mark in Hundertmarksscheinen unter der Bank vor der Scheuer zur Abholung bereit liegen würden. Ob es sich bei dem Vorfall nur um einen allerdings gänzlich unpassenden Scherz oder einen plumpen Erpressungsversuch handelt, dürfte die eingeleitete Untersuchung ergeben.

P. Oels, 2. August. Im Hause Herrenstraße No. 4, dem Fleischermeister Bzof in Beuthen O.-S. gehörig, brach heute früh gegen 6 Uhr in einer unter der nördlichen Dachseite belegenen Kammer Feuer aus, das sich bei der aus Holz bestehenden Dachverkleidung des Hauses selbst und des Nachbarhauses sofort über beide Häuser verbreitete. Den energischen Anstrengungen der Feuerwehrmannschaften gelang es, eine noch weitere Ausbreitung der Flammen zu verhüten.

* Falkenberg O.-S., 2. August. Auf dem Artillerie-Schießplatz, wo gegenwärtig die 6. Feld-Artillerie-Brigade übt, sind vor einigen Tagen zwei Kanoniere so unglücklich von Pferden geschlagen worden, daß beide auf der Stelle den Tod fanden. Beim Geschützgängen geriet ein Unteroffizier unter ein Gespann, wobei ihm ein Arm abgerissen wurde.

* Frankenstein, 2. August. In unserer festlich geschmückten Stadt begann am Sonntag die Feier des 6. Bundesfestes der evangel. Männer- und Junglings-Vereine Schlesiens. Nach Empfang und Begrüßung der am Morgen eintreffenden Delegirten und Gäste folgte um 11 Uhr die Weihe der neuen Fahne des Frankenstein-Vereins, worauf sich der Festzug zur Kirche ordnete. Am Festzug nahmen folgende Vereine teil: Breslau, älterer Verein, Lehrlingsverein und Soar, Brieg, Lanth, Esel, Freiburg, Frankenstein, Goldberg, Jauer, Langenbielau, Löwen, Neustadt O.-S., Reichenbach, Peilau, Peterswaldau, Braunschweig, Oppeln, Strehlen. Fünfzehn Fahnen schmückten den imposanten Festzug. In der evangelischen Stadtpfarrkirche hielt Pastor Dr. Schenke aus Strehlen die Festpredigt und der Bundespräsident, Consistorialrat Schubert, ertheilte nach dem Gebet den Segen. Am Ausgang der Kirche wurde eine Collecte für die Zwecke des Bundes gesammelt. Nach dem Festgottesdienst bewegte sich der Festzug durch die Stadt zum „Stadthaus“ zum gemeinsamen Mittagsmahl. In dem mit Luthers Bild geschmückten Saale und den anderen Räumen speisten weit über 200 Personen. Um 3 Uhr begaben sich die Festteilnehmer zum Rathaus zur Abholung der Fahnen, der städtischen Behörden und sonstigen Ehrengäste. Auf dem Festplatz, dem Schießhause, concertirte die Frankenstein-Musikschule und der Sängerkorps trug unter Leitung des Cantors Hoffmann gebiegene Lieder vor. Der greise Superintendent Gräfe begrüßte in herzlicher Ansprache die Festteilnehmer. Superintendent Köhler - Breslau hielt eine patriotische Ansprache und brachte ein Hoch auf Kaiser Wilhelm I. aus. Vieder störte weiterhin eintretendes Regenwetter die Festesfreude. Abends fand im Gasthof „Zum Löwen“ ein zahlreich besuchter Familien-Abend statt. — Montag früh begannen im „El Dorado“ unter Vorsitz des Consistorialraths Schubart die Berathungen des 6. Bundesfestes. Subsenior Gerhard Breslau berichtete über die Kassenverhältnisse des Bundes. Die Bundeskasse hatte im letzten Jahre 403 Mt. 64 Pf. Einnahmen und 221 Mt. 25 Pf. Ausgaben, wodurch 182 Mt. 39 Pf. Kassenbestand. Dionysius Gerike Oppeln hielt einen Vortrag über das Thema: Was hat der einzelne Verein vom Bunde? Im Anschluß an den Vortrag nahm die Versammlung folgende Anträge an: 1) Die 6. Bundesversammlung der evangelischen Männer und Junglingsvereine beauftragt den Vorstand, mit den em Bunde noch fernstehenden Vereinen Schlesiens in Verbindung zu treten, um deren Beitritt zu erwirken. Namenslich stehen, wie bemerkt wurde, die Vereine Ober-Schlesiens dem Bunde meist noch fern. Kerner soll der deutsche Bundestag zu Cassel ersucht werden, alle Vereine Deutschlands anzugehen, einem Bunde beizutreten. Auf Antrag und warme Befürwortung des Pastors Wiehe-Beilau wird das Unterstützungswochenende in Höhe der Unterstützungen Gegegenstand der nächstjährigen Berathungen sein. Es erfolgte sodann der Bericht des Vertreters des ostdeutschen Bundes aus Berlin über die Wohltätigkeits-Einrichtungen. Für Errichtung der Spar- und Hilfskasse im ostdeutschen Bunde erklärte der schlesische Bundestag seine Zustimmung.

* Frankenstein, 2. August. Die Frau des Herrn Lokomotivführers Watschong, welche vor 14 Tagen das Unglück hatte, 3 künstliche Zähne zu ver-

schlucken, ist am Sonnabend nach Erduldung von großen Schmerzen gestorben. — Ein Unglücksfall, der glücklicher Weise noch ziemlich günstig verlaufen, ereignete sich auf der Bahnhofstraße. Der Kutscher eines Frachtführwerkes, der auf der Deichsel stand, stürzte während des Fahrens vom Wagen und kam so zu liegen, daß die Räder nicht über ihn hinweggingen; einige Verletzungen im Gesicht mußte er freilich mit in den Kauf nehmen.

1. Glogau, 2. August. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in den Steinbrüchen zu Friedrichsgrund. Der Steinmetz Exner war bemüht, einen schweren Stein wagerecht durchzuspalten. Der Spalt wich nach oben ab, das losgelöste Stück stürzte in die Tiefe und ersetzte den Steinmetz, der mit hinabgeschleudert wurde und schwere Knochenbrüche erlitt.

* Oppeln, 2. August. Während der gestrigen Prozession zur Feier des Abläffestes in Czarnowanz riß beim Läuten der schwere Klöppel einer Glocke ab, stürzte vom Thurm herab und erschlug ein 12 jähriges Mädchen, das in der Prozession schritt.

Gedenkschriften

Breslau, 3. August.

Weizen bei mäßigem Angebot unveränd., per 100 Kilogramm
schie. w. 18,00—19,00—20,10 Mt., gelber 18,50—19,40 bis
20,0 Mt., seimte Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur f. u.
trockene Dual. verf., per 100 Kilogr. 14,70—15,20—15,60 seimte
Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste behauptet, per 100
Kilogramm 14,70—15,20—15,60, weiße 17,5—18,50 Mt.
Hafer ohne Ränderung, per 100 Kgr. 13,5—14,60—14,90
Mt. — Mais gut verkäuflich, per 100 Kgr. 12,70—13,30—0,10
Mt. — Lupinen n. f. Dual. verf., per 100 Kgr. gelbe 7,50—8,00
bis 9,0 Mt., blaue 7,00—7,50—8,0 Mt. — Bohnen schwach
gefragt, per 100 Kilogr. 15,00—14,00—14,50 Mt. — Bohnen
schw. Umsatz, per 100 Kilogr. 15,50—16,00—16,50 Mt.
Erbsen ohne Aend., per 100 Kilogr. 19,00—20,00—21,00 Mt.
— Victoria 20,00—24,00—26,00 Mt. — Schlagslein behauptet.
— Delfaaten ohne Angebot. — Hanfseiden ohne Angebot
19,50—21,50 Mt. — Rapssoden sehr fest, per 100
Kgr. schie. 12,75—13,25 Mt., fremder 12,50—13,00 Mt.
Leinöldecken gute Kaufs., per 100 Kilogr. schie. 16,00—16,50
Mt. mder 14,50—15,50 Mt. — Palmöldecken sehr fest, per
100 Kilogramm 18,00—18,50 Mt. — Kleesamen schwach
gefragt, rother gut gefragt, 47—57—62—67,00 Mt., weißer
ruhig, 32,00—40,00—50,00—60,00—75,00 Mt. — Schwedische
Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—60—65—75 Mt.
— Tannenilee nemlich fest, 30—45—51,00 Mt. — Thymothée
schwach, 12—17—22 Mt. — Hen per 50 Kilogr. 2,90 bis
3,30 Mt. — Roggenstroh per 600 Kgr. 32—36 Mt.

gegeben hatte — Sie, der mir eine Botschaft von drüben bringt
— Sie der Bruder der seligen Frau Secretärin?"

So sprach Mamsell Rowald zu dem Manne, der sie um Kopfeslänge überragte und zu diesen Fragen mit dem Kopfe nickte. Er war vielleicht in Mitte der vierziger Jahre, lang, schmächtig, mit einem blassen Gesichte, in dem die Arbeit des Lebens ihre Spuren zurückgelassen hatte. Nach seinem äußeren Habitus, seiner schwarzen Kleidung, seinem ruhigen ernsten Wesen hätte man ihn allerdings für einen Geistlichen halten können. Aber ein solcher war er nicht — er, der Schreiber des Briefes, der Ueberbringer einer letzten Lebensbotschaft und eines Vermächtnisses des Verstorbenen an Mamsell Rowald. Er hatte ihr dieses in einem einfachen Check auf den Tisch gelegt.

„Für das Nebrige war ich der Erbe des Verstorbenen —“ hatte er hinzugesetzt. „Ohne den Willen des Verstorbenen hätte ich nie wieder europäischen Boden betreten.“

„Nicht einmal, um Ihre Schwester wiederzusehen?“

Eine verneinende Bewegung des Kopfes war die Antwort an die Fragerin.

„Jetzt ist es freilich zu spät“ — setzte sie hinzu — „Aber die beiden Kinderchen — Benno und Hilda —“

Abermals wieder von Seite des Mannes eine abweisende Bewegung.

„Sie haben vielleicht selbst welche?“

„Nein — nie gehabt — war nie verheirathet.“

„Wenn Sie die Beiden sehen — kennen würden, wie gute Kinder es sind — ganz nach Art des Vaters und der Mutter — Ihrer seligen Frau Schwester — Mann, das Andenken dieser muß Sie doch rühren! Aber Sie scheinen gar kein Wort — keine Empfindung dafür zu haben. Erst hatte ich mich gefreut, daß Sie zu mir gekommen waren — und gleich in der Frühe nach einer

langen Reise — gefreut nicht etwa wegen der Erbschaft, die Sie mir gebracht haben — nein — weil Sie der Oheim der Kinder sind und etwas für sie thun können. Wenn Sie sie nur sehen könnten! Nicht wahr, Piffchen? Hören Sie, das Hündchen, das sagt Ihnen auch — das kennt die Kinder ebenso gut als ich — Ja — gefreut habe ich mich — Sie der Bruder der seligen Frau Secretär, aber nun freut's mich gar nicht mehr, daß Sie es nur wissen; Piffchen — belle nicht mehr — es hilft bei dem Herrn doch nichts.“

Mamsell Rowald hatte sich in Eifer gesprochen und von diesem schien ihr Besuch jetzt doch nicht unberührt zu bleiben. Er blitze mit seinen Augen ein paar Mal zu ihr hinüber, dann stand er rasch von seinem Stütze auf und schaute durch das Fenster auf die Straße. Dann wandte er sich wieder um.

„Ich soll kein Herz haben — Miss Rowald?“

„Ich bin keine Miss — Ich bin die Mamsell Rowald,“ lautete deren nicht eben freundlicher Bescheid —

„Kein Herz!“ wiederholte er. „Ja freilich, weil ich ein Thunichtgut war — ein Durchgänger — ein Nichtsnutz! — So sagten sie, Alle, auch mein Vater — meine Familie, weil ich mich nach landläufiger, deutscher Auffassung nicht in das Schuhfach zwängen ließ, in das sie mich bestimmt hatten — weil ich mit den Wilden sage, man soll jedes Canoe seinen eignen Lauf lassen — weil ich zu den armen Kindern gehörte, deren Natur, Eigenart — Character und Sinn man nicht gelten lassen will — nicht achtet. Darum jagte man mich aus dem Hause — und ich mich selbst aus der Heimat — Und darum wollte ich auch von den Beiden, Vater und Schwester nichts mehr wissen — Auf dem Schiffe, wo ich als Matrose diente — wo ich im Schiffslazareth frank lag — da war ich von dem Doctor aufgegeben — mein Todtenschein bereits ausgeschrieben. Den nahm ich denn an mich — den schickte ich heim

Herrn Bürgermeister Häusler, die Festrede hält Herr Dr. Hause. Die Militär-Vereine aus folgenden Orten haben ihre Beteiligung an dem Feste zugesagt: Greiffenberg, Rabishau, Märzdorf, Blumendorf, Langenholz, Rauscha, Seidenberg, Kohlfurt, Siebenleichen, Bellmannsdorf, Flinsberg, Birngrün, Schmottseiffen, Giehren, Harts-Wiesa, Meppersdorf, Gebhardsdorf, Rengersdorf, Liebenthal, Langwasser, Hermendorf u. K., Löwenberg (Kriegervereine und Begräbnishunterstützungsverein), Ober-Görtschau, Steinkirch, Warmbrunn, Völkersdorf, Görlitz (Kriegerverein und Militär-Begräbnis-Verein). Der Bezirks-Commandeur Herr Oberslieutenant Wenzel, Herr Landrat von Holleffer und der Bezirksvorstand von Görlitz werden als Ehrengäste teilnehmen. Die Aufführung zum Festzuge erfolgt zwischen Krankenhaus und Bahnhof. Nach dem Begrüßungssalut vor dem Rathause werden die Ehrenjungfrauen ein Jubiläumsgefechen überreichen.

△ Hohenfriedeberg, 3. August. Am Montag Nachmittag versuchten in Hausdorf zwei Männer die Opferkästen der dortigen Kirche zu erbrechen, sie wurden jedoch von hinzukommenden Personen in ihrem Vorhaben gestört. Sie entflohen durch ein zertrümmertes Fenster, durch welches sie sich auch Eingang in die Kirche verschafft hatten. Bei der sofort aufgenommenen Verfolgung gelang es, einen der Einbrecher, einen 19jährigen Schuhmacherjungen aus Neustadt, festzunehmen. Derselbe wurde in das Amtsgerichtsgefängnis zu Volkenhain eingeliefert.

= Wüstewaltersdorf, 3. August. Bei einem Feuer, das am Sonntag früh in Friedersdorf im Adam'schen Hause ausbrach, ist auch ein Menschenleben verloren gegangen. Der Besitzer des vollständig niedergebrannten Hauses, ein 92 jähriger altersschwacher Mann, vermochte sich nicht zu retten und ist in dem dichten Qualm erstickt. Die Ursache des Feuers ist noch nicht aufgeklärt.

○ Haynau, 3. August. Zwischen dem Magistrat und der evangelischen Kirchengemeinde, deren Patron er ist, ist ein Conflict entstanden. Laut Gesetz ist der Kirchenpatron verpflichtet, ein Drittel zu den Kosten für kirchliche Bauten beizutragen, sobald die Kirchenkasse nicht leistungsfähig ist. Dies trifft nun bei der Kirchenkasse der hiesigen evangelischen Gemeinde zu, denn das Vermögen der Kirche reicht nicht hin, um die Gemeindebedürfnisse zu decken, weshalb eine Kirchensteuer von 25 p.C. erhoben werden muss. Trotzdem aber weigert sich der Magistrat als Patron, die ihm laut Gesetz obliegenden Patronatsbeiträge zu zahlen, obwohl er sein Recht in Anspruch nimmt, die Geistlichen und Kirchenbeamten zu wählen. Das Königliche Consistorium zu Breslau hat nun den evangelischen Gemeinde-Kirchenrat aufgefordert, unverzüglich die gerichtliche Klage gegen den Magistrat wegen seiner Weigerung anzusteuern. — In voriger Woche sind in Bärdsdorf-Trach zwei Häuserstellen vollständig abgebrannt. Die Besitzer haben ihre gesammte Habe verloren. Es liegt böswillige Brandstiftung vor.

* Schweidnitz, 3. August. Auf Schloss Lomazne ist heute Nachmittag Graf Friedrich von Brandenburg, General der Cavallerie, General-Adjutant des hochseligen Kaisers Wilhelm I. und Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, im 73. Lebensjahr nach längerer Krankheit gestorben. Der Entschlafene war eine Reihe von Jahren hindurch Commandeur der 11. Division in Breslau.

○ Liegnitz, 3. August. Als am Sonntag auf einem Gute in Kniegnitz die Kinderherde nach dem Stalle zurückkehrte, griff plötzlich der Bulle den Futtermann wütend an, spießte ihn auf die Hörner, warf ihn in die Luft und richtete ihn derart zu, daß er nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab. Nur mit größter Mühe gelang es, das wütende Thier einzufangen, das alsbald erschossen wurde. — Ein hiesiger Handwerker wurde vor einigen Tagen in seiner Wohnung erhängt vorgefunden. Da er die That erst kurz vorher ausgeführt haben möchte, so waren die angestellten Wiederbelebungsversuche von Erfolg, und der Mann wurde dem Leben zurückgegeben, worüber er jedoch höchst unhaltbar war und versprach, in nächster Zeit seinen Vorsatz doch zur Ausführung zu bringen. Sein Versuch, sich zu entkräften, ist ihm indeß ebenfalls mißglückt, denn er wurde noch rechtzeitig aus dem Wasser gezogen. — Einem hiesigen Bäckermeister wurden dieser Tage von seinen Kunden alle Semmeln als ungenießbar zurückgeschickt.

Bei der Untersuchung ergab sich, daß dieselben, als der Teig im Hausslur stand, mit Carbolsäure begossen worden waren.

* Neisse, 2. August. Herr Hauptmann Wagner vom Feld-Art.-Regiment von Clausenitz, welcher am 25. Juli auf dem Schieplatz beim Nehmen eines Hindernisses durch Auftreten auf den Sattel schwere Verletzungen erlitten und sich zum Zwecke der Vornahme einer Operation nach Breslau begeben hatte, ist dasselbe gestern Morgen gestorben.

* Glogau, 3. August. Heute Morgen ist mit den Arbeiten zur Hebung des gesunkenen Oderfahnes begonnen worden. Das durch das Eindringen des Wassers wohl gänzlich unbrauchbar gewordene Pulver wird durch Arbeiter der Königl. Wasserbauverwaltung von dem gesunkenen Fahrzeug auf einen bereit stehenden Kahn überladen und darf wohl in ca. zwei Tagen das Schiff geleert sein. Der Besitzer des leeren Kahn wird sein Fahrzeug auf der Zatkauer Schiffswerft reparieren lassen.

* Ohlau, 3. August. Am 29. v. Mts. brach in Jungwitz, Kreis Ohlau, in der Wohnung der Auszüglerin Klara Scholz in Folge Unvorsichtigkeit Feuer aus, wobei die Bewohnerin ihren Tod in den Flammen fand. Den Bemühungen des Stellenbesitzers August Schöbel gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

* Ratibor, 3. August. Der Wachtmeister Czok in Ludgierzowiz hat eine Kindesmörderin ermittelt. Das eine Kind war in einer Kammer, das andere im Dünghausen begraben. Von dem ersten wurde nur noch das Skelett gefunden, da es wahrscheinlich schon vor zwei Jahren ermordet worden ist; das zweite war noch nicht verwest. — Ungewöhnlich überrascht wurden am Sonnabend die Lehrer in Bisikupiz. Sie hatten durch den Gemeindeboten das Monatsgehalt von der Steuerkasse in Gabze holen lassen. Als derselbe zurückkehrte, versicherte er, 700 Mt. verloren zu haben.

* Beuthen O.-S., 3. August. Gestern Nachmittag explodirte unter heftiger Detonation in der Dinter'schen Selterfabrik der Kohlensäurekessel. In dem Fabrikraum, in welchem die Explosion erfolgte, sind fast sämtliche Gegenstände, Flaschen, Maschinen u. s. w. zerschmettert, auch sind die Mauern beschädigt und mehrere Fensterscheiben zerschlagen worden. Der Gehülfe, welcher sich zufällig während der Explosion in dem Fabrikraume befand, ist nur unbedeutend verletzt worden. — Ein alter Mann von einigen 70 Jahren lebte hier bei seiner Tochter, die an einen kleinen Beamten verheirathet ist. Der alte Vater gab der Tochter, wie ihre eigene Schwester behauptet, sein etwa 1900 Mt. betragendes Vermögen als Entgelt für die Pflege, welche sie ihm angeidehen ließ, und hoffte, seine letzten Lebenstage noch in Ruhe bei der lieben Tochter zu verleben. Wie hatte er sich aber hierin getäuscht! Das brave Töchterlein wurde gar bald ihres Vaters überdrüssig und beantragte seine Aufnahme in das Siechenhaus. Als dieselbe nicht sofort erfolgte, vielmehr erst eine Prüfung der Verhältnisse eintreten sollte, beförderte die Tochter den alten Vater an einem der letzten Abende auf der Straße, wo der hilflose Greis durch den Revierbeamten aufgefunden wurde. Der Beamte veranlaßte zunächst bei der Tochter des unglücklichen Alten seine Wiederaufnahme und erstattete alsdann Meldung, sodass am nächsten Tage die Überführung in das Siechenhaus ausgeführt wurde. Gegen die Tochter, die sich ihrem alten nunmehr mittellosen Vater gegenüber soweit vergessen, werden die geeigneten Maßnahmen ergriffen werden. In jedem Falle hat sie eine Lieblosigkeit an den Tag gelegt, die gegen das vierte Gebot in schreiner Weise verstößt.

* Nicolai, 3. August. Aus dem fernnen Spanien erhielt die Familie eines hiesigen Fabrikbesitzers die Nachricht, sie hätte eine 2 Millionen Mark hohe Erbschaft anzutreten, gleichzeitig wurde ein hoher Kostenworschuss verlangt. Man wandte sich zunächst an die deutsche Gesandtschaft in Madrid und erhielt von da die Nachricht, Vorsicht zu gebrauchen, da es sich auch hier ebenso wie in anderen Fällen um einen raffinierten Schwindel handelt.

Z. Königszelt, 2. August. Zu den Nachrichten von dem überaus reichen Honigtrage in diesem Jahre sei hinzugefügt, daß auf einem Bienenstand in der Nähe von Königszelt ein Volk vom 20. Mai bis 15. Juli ca. 104 Pfund Schleuderhonig geliefert hat.

Vermischtes.

Kaiser Wilhelm auf der Segelregatta in England. Bei Cowes auf der Isle of Wight stand am Dienstag die große Segelregatta statt, an welcher auch Kaiser Wilhelm teilnahm. An der Wettkampf um den goldenen Pokal der Königin beteiligten sich sieben Yachten. Während des ganzen Tages herrschte große Windstille, welche den großen Dampfyachten die Fahrt sehr erschwerte. Gegen 6 Uhr kam die kaiserliche Dampfyacht "Meteor" mit Kaiser Wilhelm und Prinz Heinrich, seinem Bruder, an Bord, zuerst in Sicht und wurde als dieselbe beim "Moltke" vorbeiführte, von den Mannschaften mit brausenden Hurrahs begrüßt. Um 6 Uhr 32 Min. lief der "Meteor", unter Kanonendonner in die Bucht ein. Der Sieg schien der Kaiserstadt gesichert, da keine andere der sieben Yachten in Sicht war. Nach den Regattaregeln hatte der "Meteor", als die zuerst angelangte Yacht, der zunächst folgenden Nacht eine Zeitschrift von 27½ Minuten zu gewähren. Bloßgut kam der "Corsair", Eigentum von Bilton Montague, in Sicht. Gleichzeitig machte die bisherige Windstille, welche dem "Meteor" das Einlaufen in die Bucht sehr erschwert batte, einer lebhaften Brise Platz, in Folge dessen der "Corsair" innerhalb 28 Minuten am Gewinnposten eintreffen konnte und mit hin den Sieg davontrug. Zwei Minuten vor Ankunft des "Corsair" traf die Königin Biltonia mit der Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein in vierspanigen Postwagen, von Osborne kommend, im Yachtgesellschaftslub ein, um sich nach dem Ergebnis der Wettkampf zu erkundigen. Zu ihrem großen Leidwesen erfuhr sie, daß ihrem Enkel die Siegespalme im letzten Augenblick entrissen worden sei. Die Enttäuschung darüber im Publikum ist groß; man hätte dem deutschen Kaiser den Sieg von Herzen gewünscht. Der Kaiser landete demnächst, um am Abessemen des Yachtgesellschaftslubs, dessen Mitglied er ist, teilzunehmen. Der Prinz von Wales führte als Kommodore des 1. Yachtgeschwaders bei dem Essen den Vorsitz, Prinz Heinrich von Preußen und der Herzog von Connaught wohnten demselben ebenfalls bei.

Das Aluminium. Die Verminderung des Gewichts der militärischen Ausrüstung ist unausgelegt der Gegenstand eingehender Prüfung von Seiten der maßgebenden Körperschaften. Die Leichtigkeit des Aluminiums hat dabei naturgemäß das Augenmerk auf dieses Metall gelenkt, und es werden gegenwärtig mit seiner Verwendung zu Beschlagtheilen Versuche ange stellt, so in erster Linie bei dem 1. Garderegiment z. F. Je zehn Mann von jeder Kompanie haben an der Ausrüstung die Aluminiumschilder erhalten, und zwar am Tornister, am Tragegerüst, Brodeutel, Tornisterdeutel, Kochgeschirr und Mantelriemen, am Helm und am Leibriemenschloß.

Die Zahl der Selbstmorde ist in der jüngsten Zeit in Berlin wieder ganz außerordentlich häufig. Es werden auch nicht wenige Fälle gemeldet, in welchen Arbeitslose aus Verzweiflung ihrem Leben ein Ende machen.

Eine furchtbare Explosion hat sich bei Königswusterhausen (einige Meilen östlich von Berlin) ereignet. Der Dynamitschuppen der Pulverbafrik in Hohelerode ist in die Luft geslogen, wobei drei Leute in Stücke zerrissen wurden und einen grauenhaften Tod fanden.

Die Staffettensfahrt Berlin-Köln. Die erste der Staffettensfahrt Berlin-Köln, welche am Sonnabend Mittag 12 Uhr den Staffettensfahren beim Brandenburger Thor in Berlin ausgehändigte wurde, wurde Sonntag Nachmittag 4 Uhr 37 Minuten am Deutzer Brückenkopf (Köln) den mit der Abnahme beauftragten Pionieroffizieren überreicht. Die Strecke Berlin-Köln beträgt 611,4 Kilometer, die auf dem Belegped in 29 Stunden 3 Minuten zurückgelegt wurde.

Moderne Geschäftsbetrieb. Das Amtsgericht in Hannover hat folgende Bekanntmachung veröffentlicht: "In das hiesige Handelsregister ist heute Blatt 4728 eingetragen die Firma M. Goldschmidt mit dem Niederlassungsort Hannover und als deren Inhaberin Martha Goldschmidt zu Hannover, minderjährige Tochter des Kaufmanns Adolf Goldschmidt dagegen Hannover, 18. Juli 1892. Königliches Amtsgericht IV." Adolf Goldschmidt ist Teilhaber der in Liquidation befindlichen Firma A. u. M. Goldschmidt! Die minderjährige Tochter wird also die Prinzipalin ihres in Liquidation befindlichen Vaters.

Schöppenstedter Verein. Der F. Z. wird geschrieben: Die Stadt Schöppenstedt muß doch zuweilen von sich reden machen. So hat sie denn jetzt im Punkte der "Vereinsmeierei" den Apfel abgeschossen. Dort hat sich nämlich ein "Frisenclub" gegründet, der nur solche Mitglieder aufnimmt, welche sich des Vorname "Fris" erfreuen. In voriger Woche feierte der Club sein Stiftungsfest, wozu sich über ein halbes Hundert "Frizen" eingefunden hatten. Das Fest muss sehr schön gewesen sein, denn ein Schöppenstedter Blatt berichtet darüber u. A.: "Das Ereignis der Woche in unserer Stadt bildete das Stiftungsfest des "Frisenclubs" und jagt am Schluß seines Berichts: "Wenn alle die grosschnäuzigen Zeitungen, die ob dieser "Vereinsmeierei" unsere Stadt herunterziehen belieben, ihre Vertreter gesetzt hätten, so würden sie von einer Geselligkeit berichten können, die ihresgleichen sucht."

Fischregen. Der "Böhmischen Post" gibt von der meteorologischen Beobachtungsstation in Bělina folgender Bericht über einen Fischregen zu: "Zwischen dem 22. und 23. Juli nach Mitternacht zog gegen 4 Uhr ein orkanartiges Gewitter über Bělina in der Richtung N.W. bis S.O. mit starkem Blitz und Donner; dasselbe dauerte zwei Stunden. Mit dem starken Regenguss gemaengt fielen ziemlich viele kleine lebende Fische zur Erde, welche am Morgen des 23. Juli von Kindern und Erwachsenen in den Seitenästuarien der Straßen und Wasserlächen der Bläue dieser Stadt gefangen wurden. Im Regenmesser der hierortigen Beobachtungsstation fand ich bei der Messung des Regenfalls um 7 Uhr früh des 23. Juli gleichfalls zu meinem größten Erstaunen zwei kleine lebende Fische munter herumschwimmen. Auch in der Umgebung von Bělina herrschte dieser phänomenale Fischregen, denn am 23. Vormittags brachten mehrere Bewohner der Umgebung von Bělina zur Besichtigung kleine Fische in die Stadt herein, welche nach Aussagen und Behauptungen der genannten Leute auf den Feldern, Wiesen und Straßen aufgefunden wurden und mit dem nächtlichen Gewitter-Regenguss herabgefallen sein sollen. Nach genauer Besichtigung und Vergleichung der auf verschiedenen Plätzen gefundenen kleinen Fische fand ich, daß dieselben sehr dem sogenannten Weißfischen ähnlich sind."

Bei der Feier unseres fünfjährigen Ehejubiläums sind uns so viele Beweise der Liebe und Freundschaft, sowie Gesten zu Theil geworden, daß es uns nicht möglich ist, jedem persönlich unser Dank abzuspielen. Wir sagen deshalb auf diesem Wege Allen, Allen unsern herzlichen Dank.

Mende, Schmiedestr.,
Straupitz. **und Frau.**

Ev. Männer- u. Jungl.-Verein.

Sonntag, den 7. August. Partie nach der Prinz Heinrich-Baude. Abfahrt mit der Bahn frühs 6 Uhr 55 Min. bis Zillerthal. Anmeldungen bis Sonnabend Mittag bei Herrn Rappel (Herberge zur Heimat).

Hirschberg i. Schl., Dunkle Burgstr. 20

Turnverein "Vorwärts"

Sonnabend, den 6. August,

Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr,

im Saale der "Felsenkeller-Restaurant"

Familienabend

zu Ehren unserer wackeren Wettkräfte.

Der Turnrath.

Zur unentgeltlichen Benutzung der Miether hat der hiesige "Hausbesitzer-Verein" eine Liste von vermeidbaren Wohnungen mit genauer Angabe der Räumlichkeiten und des Preises derselben ausgelegt bei Herrn Kaufmann Emil Jäger,

Langstr. 5.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das

Meisterschafts-System

zur

praktischen und naturgemäßen Erlernung der französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, sächsischen, dänischen, schwedischen, polnischen, russischen und böhmischen

Geschäfts- und Umgangssprache.

Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht

von

Dr. Richard S. Rosenthal.

Französisch — Englisch — Spanisch — polnisch, complet in je 15 Lectionen à 1 Mk.

Italienisch — Russisch, complet in je 20 Lectionen à 1 Mk.

Schlüssel hierzu à 1 Mk. 50 Pf. Portugiesisch — Holländisch — Dänisch — Schwedisch — Böhmisches, complet in je 10 Lectionen à 1 Mk.

Probebriefe aller 11 Sprachen à 50 Pf.

Leipzig.

Rosenthal'sche Verlagshandlung.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das achte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Ertheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das achte Dr. White's Augenwasser à 1 M. von Traugott Ehrhardt in Oelze in Thür. und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich achte, welches sich den allgemeinen Weltruhm erworben hat. Dasselbe kommt in den Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen, mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etikett, Kupfer - Bronze - Schrift, welches meine

Firma: Traugott Ehrhardt in Oelze trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke

(Faesimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke

Schutzmarken verschlossen ist.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Dasselbe ist zu haben in den Apotheken des Herrn G. Röhr in Hirschberg, des Herrn H. Castelsky in Warmbrunn, in der priv. Apotheke des Herrn A. Beyer in Schönau a. K. und bei Herrn O. Helke in Petersdorf.

Den Herrn Apothekern ist es als Handelsauf bestens zu empfehlen.



Neue Fossleringe, marinirte Heringe empfiehlt Robert Weigang.

Ber von Wanzen, Schwaben und anderem Ungeziefer befreit sein will, wende sich an den konzess. Kammerjäger

H. Tschorn,
Hirschberg i. Schl., Dunkle Burgstr. 20

Für Krankenkassen empfiehlt Formulare

für Nachweisungen, betreffend die Kranken-Versicherung der Arbeiter, Übersicht über die Mitglieder, die Krankheits- und Sterbefälle etc., sowie zu Rechnungsabschlüssen

die Buchdruckerei von J. Böheim.



J. Andel's neu entdecktes überseeisches Pulver

tötet Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insectenbrutgar keine Spur übrig bleibt.

Echt und billig zu haben in Prag in J. ANDEL'S Droguerie

... zum schwarzen Hund ... 13 Huggasse 13.

In Hirschberg bei Herrn Ed. Bettauer. — In Lähn bei Herrn A. Friebe. — In Bolkenhain bei Herrn E. Basler, Drog. In Schmiedeberg bei Herrn Hermann Tschentscher. — In Warmbrunn bei Herrn E. Piontek, Drog. — In Schönau bei Herrn F. Weiss, Apoth.

Getreide - Preise.

Hirschberg, 4. August 1892.

per 100 kg. Weißer Weizen 20.90 — 20.2

19.30 Mtl. gelber Weizen 20.80 — 19.80

18.80 Mtl. Roggen 16.40 — 16.10 — 15.80 Mtl.

Gerste 16.30 — 16.00 — 15.00 Mtl. — Hafer

14.80 — 14.60 — 14.50 Mtl. — Butter per 1/2 kg.

1.05 — 1.00 Mtl. — Eier die Mandel 0.75 — 0.90

Mtl. — Huhn 6.90 — 6.50 Mtl. — Stroh 3.80 — 3.60 Mtl.

Eisenbahns-Verbindungen.

Vom 1. Mai.

In Hirschberg ankommende Bahnzüge.

Von Berlin über Görlitz, Lauban, Greiffenberg, Rabishau, Alt-Kennitz

Rebnitz um 6.33 früh, 8.43 Vorm., 12 Mitt., 3.52 Nachm., 5.15 Nachm., 11.45 Abends.

Von Breslau über Königszelt, Liegnitz, Sagan, Jawor, Dittersbach, Rubitsch, Merzdorf, Jannowitz, Schildau um 9.51 Vorm., 40 Nachm., 5.20 Nachm., 6.30 Nachm., 10.46 Abends.

Von Schmiedeberg, Zillerthal, Pomritz um 8.41 und 11.48 Vorm., 1.18 Nachm., 3.40 Nachm., 6.55 Nachm., 10.30 Abends.

Von Petersdorf um 9.6 und 11.45 Vorm., 3.27 Nachm., 6.44 Nachm., 10.29 Abends.

Auf Bahnhof Rosenau um 8.52 und 11.34 Vorm., 3.27 und 6.37 Nachm., und 10.15 Abends.

Von Hirschberg abgehende Bahnzüge.

Nach Rebnitz, Alt-Kennitz, Rabishau, Greiffenberg, Lauban, Görlitz, Berlin um 5.30 Vorm., 10.22 Vorm., 2.05 Nachm., 5.45 Nachm., 8.15 Abends, 10.56 Abends.

Nach Schildau, Jannowitz, Merzdorf, Rückbank, Dittersbach, Königszelt, Gauern, Liegnitz, Sagan, Breslau um 6.50 Vorm., 12.08 Mitt., 4.07 Nachm., 5.00 Nachm., 7.20 Abends.

Nach Pomritz, Zillerthal, Schmiedeberg um 6.55 und 9.58 Vorm., 1.55 Nachm., 4.25 Nachm., 8.10 Abends.

Den Herrn Apothekern ist es als Handelsauf bestens zu empfehlen.

Hamburg-Bremer Feuer - Versicherung - Gesellschaft in Hamburg.

Errichtet 1854.

Gesellschafts-Gebäude:

in Hamburg, Heuberg 4, in Berlin, Unter den Linden 67. Direction.

Verwaltung für die Provinz Brandenburg.

Actien-Capital und Reserven ultimo 1891 Mt. 8,567,637. Prämien- und Zinsen-Einnahme in 1891. . . . Mt. 6,505,787. Seit Bestehen der Gesellschaft gezahlte Schäden ca. Mt. 50,000,000.

Die Gesellschaft empfiehlt sich zur Übernahme von Versicherungen jeder Art gegen Feuer, Blitz und Explosionschäden zu billigen, festen Prämien und unter liberalen Bedingungen und ist deren Agent,

Herr Kaufmann Paul Güntzel zu Hirschberg,

Walterstraße 5

zur Entgegennahme von Anträgen sowie sonstigen Auskunftsbertheilungen gern bereit.

Garantirt Eingeschossene

Raute Badianum.

Feste Preise.

Revolver Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 9 Mk.

Tschön - Gewehre ohne lauten Knall Cal. 6 min 8 Mk.

Cal. 9 mm 15 Mk. — Doppeljagdkarabiner 30 Mk. einläuf.

Jagdkarabiner 20 Mk. — Westentaschenmessing 4 Mk.

Pirsch- u. Schellenbläschens von 30 Mk. an. — Centralfeuer-Doppelpistolen prima Qual. von 35 Mk. an. — Piston-

hügelgewehr ohne Griffschutz 25 Mk. — Jagdtaschen priz.

U. a. Jagd- u. Feldgewehre. — Preise siehe Preisliste.

Preislisten gratis u. franko. — Umtausch kostenlos.

Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf.-Marken.

Für jede Waffe übernehme ich volle 10 Jahre Garantie.

Deutsche Waffenfabrik.

Lieferant aller Jagd- u. Schützenvereine.

Berlin S. W. 12, Friedrichstraße 212.

Georg Knaak,

Das Beerdigungs-Institut u. Trauermagazin

von Otto Kopbauer, Markt 28,

neben dem „goldenem Schwert“, hält sich einem hochgeehrten Publikum von Stadt und Land bei Beerdigungen bestens empfohlen.

Größtes Lager sämmtlicher Beerdigungsartikel sowie Einsargen in meinem Institut pietätvoll ausgeführt.

Im Besitz von 8 mir zur Verfügung gestellten Leichenwagen des Bürgervereins, bin ich in der Lage, jedem Wunsche des geehrten Publikums Rechnung zu tragen.

Transporte nach Auswärts pünktlich ausgeführt.

Um gütige Beachtung bittet D. O.

Berliner Börse vom 3. August 1892.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
20 Fros.-Stücke	16.24	Pr. Bd.-Ed. IV. rüdz. 115	4 $\frac{1}{2}$ 115 50
Imperial	16.75	do. do. X. rüdz. 110	4 $\frac{1}{2}$ 111 0
Deutsch. Banknoten 100 fl.	171.00	do. do. X. rüdz. 100	4
Russische do. 100 R.	205.80	Preuß. Hyp.-Brs. Act.-G.-Cert.	4 $\frac{1}{2}$ 100 00
Deutsche Bonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Ged.-Bibd.	103.75
Deutsche Reichs-Anleihe	4	do. rüdz. à 110	4 $\frac{1}{2}$ 110 60
Preuß. Cons. Anleihe	4	do. rüdz. à 100	101 0
do. do.	3 $\frac{1}{2}$	Bank-Aktionen.	
do. do. Staats-Schuldcheine	3 $\frac{1}{2}$	Breslauer Disconto-Bank	6 130 00
do. do. Stadt-Oblig.	3 $\frac{1}{2}$	Niederlausitzer Bank	6 98,00
do. do.	3 $\frac{1}{2}$	Norddeutsche Bank	8 $\frac{1}{4}$ 140 25
do. do.	5	Oberlausitzer Bank	7 113,10
Berliner Pfandbriefe	5	Oeherr. Credit-Aktionen	2 $\frac{1}{2}$ 166,20
do. do.	4	Bommerische Hypotheken-Bank	111,50
Bommer. Pfandbriefe	4	Bommer. Provinzial-Bank	103,00
do. landshaftl. A. do.	3 $\frac{1}{2}$	Breit. Pfad. - Ed. - Act. - Ban	7 128 50
do. do. A. u. C. do.	4 $\frac{1}{2}$	Breit. Pfad. - Ed. - Act. - Ban	10 154,00
Bommer. Rentenbriefe	4	Breit. Pfad. - Ed. - Act. - Ban	8 104 25
Bohni. do.	4	Reichsbank	7 149,80
do. do.	4	Sächsische Bank	5 117,60
do. do.	4	Sächsische Bankverein	7 113,80
Industrie-Aktionen.			
Erbmannsdorfer Spinnerei	6 $\frac{1}{2}$		91 25
Breslauer Pferdebahn	6 $\frac{1}{2}$		137,70
Berliner Pferdebahn (große)	12 $\frac{1}{2}$		216,75
Braunschweiger Zitt.	12		103 50
Sächsische Leinen-Ind. Kraustia	6		—
Sächsische Feuer-Versicherung	3 $\frac{1}{2}$		1835
Ravensberg. Svin.	8 $\frac{1}{2}$		136 00
Baut.-Discont 3 $\frac{1}{2}$ % — Lombard.-Girok. 4%			
Brinat - Diacom 3 $\frac{1}{2}$ %			